

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Wochenblatt der Stadt Weilburg - In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verlagspreis: Erscheint am jeden Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.60 M., bei unsern Abnehmern monatlich 1.80 M., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 5.40 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hugo Zipper, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Zipper & Co. m. b. H., Weilburg.
Telefon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmoniezeile 50 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Akademie: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagdavor.

Nr. 81.

Mittwoch, den 7. April 1920.

59. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Zu den Vorgängen im Ruhrgebiet und zu der Besetzung von Frankfurt, Hanau, Darmstadt, Homburg usw. können wir nichts neues mitteilen, da wir durch die über die neubefetzten Gebiete verhängte Sperre von unserem Nachrichtenbureau abgeschnitten sind. Wir lassen nun die Nachrichten folgen, die nach zu diesen Vorgängen vorliegen, welche aber doch Ursache des neuen Vorgehens der Franzosen erkennen lassen.

Sämtliche Berliner Blätter betonen den Ernst der Lage im Ruhrgebiet und bezeichnen als notwendig, daß dem Anwesen plündernder Banden ein Ende gemacht werde. Sie erwarten, daß die französische Regierung schließlich doch noch die Zustimmung zu einer Verstärkung des militärischen Aufgebots in der neutralen Zone geben und dadurch zur Verhütung des gesamten Kohlenverkehrs beitragen werde. Der „Vorwärts“ teilt mit, daß auch ihm aus dem Gebiete der Banditenaktivität Berichte zugehen, die die dortigen Zustände als geradezu zum Himmel schreiend darstellen. Wenn die Arbeiter-schaft nicht schnellstens selbst Hilfe schaffen könne, werde man die Entwicklung, die wenig gefalle, aufzuhalten nicht im Stande sein. Die „Freiheit“ äußert sich nach wie vor dahin, daß zu einer ungünstigen Beurteilung der Lage kein Anlaß vorliege. Sie ignoriert die Tatsache, daß die Organisationen der Unabhängigen Sozialdemokratie an vielen Orten selber das Einschreiten der Militärs verlangen, und sie behauptet, daß die militärischen Befehlshaber sich nicht an die Abmachungen hielten und daß von General Watter und seinen Offizieren die Öffentlichkeit in arbeiterfeindlichem Sinne beeinflußt werde. Die Haltung der französischen Regierung, die doch ein Interesse daran habe, daß die Kohlenlieferungen keine Störung erfahren, beweise, daß die Dinge nicht so schlimm läge, wie die deutsche Regierung sie darstelle. Alle Maßnahmen müßten in vollem Einverständnis mit den Arbeiterparteien und den Arbeiterorganisationen getroffen werden.

Aber die Schreckensherrschaft von Rotgardisten im Kreise Reddinghausen bringt die „Kölnische Volkszeitung“ Einzelheiten. Aus dem Bericht sei folgendes entnommen: Bei Haltern setzen die Regierungstruppen den Rotgardisten so zu, daß die Roten Waffen sich nach Reddinghausen zurückziehen mußten. Bei diesem Rückmarsch verloren die Roten Truppen eine größere Anzahl an Toten und Verwundeten. Die Rotgardisten, die schon vorher die Bauernhöfe ausgeplündert und gebrandschatzt hatten, haufen wie die Wilden. Aus Haltern wurden einige Männer und eine Frau als Geiseln wegggeführt. Was Gemeinheit erkennen konnte, wurde in dem Schloß des Grafen Westerholt zu Sythen bei Haltern vollbracht.

Beim Abmarsch der Roten Garde brachte der Graf auf Bitten seiner Frau seine Kinder in Sicherheit. Die Gräfin blieb zurück. Sie war nun drei Tage lang gezwungen, für die im Schloß lagernden Herren und deren Weiber Essen zu bereiten und selber aufzutragen. Dabei leisteten die Banditen Gelage, die die Feder wiederzugeben sich sträubt. Was an Möbeln, Bildern und Kunstgegenständen, kurz an Ausstattung im Schloß vorhanden war, wurde bis zum letzten Stück zertrümmert; Im Schloß hängende Krugzüge wurden von den Weibern verunstaltet. — Die Rote Armee hat vor ihrem Abmarsch versucht, die Brücke bei Haltern zu sprengen. Das gelang ihr aber nur zum Teil. Was ihr an militärischen Erfolgen versagt blieb, holte sie auf ihrem Rückmarsch nach. Gegen 11 Uhr vormittags war Reddinghausen von der Horde besetzt. Die Polizei und ein Teil der früheren Sicherheitswehr hatten ihren Dienst wieder aufgenommen, als plötzlich von Hochheim her ein großer Trupp erschien. Im Amtshaus zu Reddinghausen hatten sich inzwischen die Beamten zur Wiederaufnahme des Dienstes eingefunden und waren größtenteils in den Besitz von Waffen gesetzt worden. Einige Rotgardisten raunten gegen das Amtshaus an und versuchten es durch Maschinengewehrsfeuer zur Übergabe zu zwingen, die Beamten schlugen jedoch den Angriff ab. Inzwischen erhielten die Rotgardisten Verstärkung. Etwa 150 Mann durchzogen schießend und die gesamte Bevölkerung ängstigend die Stadt. Plötzlich eröffneten sie das Feuer auf das völlig unverteidigte Postamt und gleichzeitig warf ein „Sturmtrupp“ Handgranaten gegen das Gebäude. Eine Anzahl Bewaffneter stürzten in das Postamt und raubten aus der Wohnung des Postdirektors Gebrauchsgüter, Kleider usw. Die Wertgegenstände des Postamtes leisteten den Banditen Widerstand, jedoch diese hier nicht zu ihrem Ziele kamen. Sie führten dann den Polizeikommissar und fünf Beamte, aber auch mehrere harmlose Bürger, darunter einen sechzigjährigen Mann, als Geiseln weg. Ein Gastwirt wurde gezwungen, die Bande mit dem Fuhrwerk zu fahren. Nach der ersten Fahrt verzögerte er sich, eine zweite aufzuführen, worauf die Horde ihn und sein Pferd niederschloß.

Die polizeiliche Aktion gegen die Plündererbanden im Ruhrgebiet, die der Reichsfiskus als wahrheitsgemäß notwendig anblühte, hat bereits begonnen, da die bewaffneten Banden den getroffenen Vereinbarungen und den Anordnungen der Arbeiterführer keinerlei Beachtung schenken. Bis Samstag mitternacht war der Reichskommissar Severing und General Watter an die Weisungen der Reichsregierung gebunden, jedoch die Truppen, deren Aufmarsch bereits vor mehreren Tagen beendet war, nicht vorrücken durften. Samstag nacht ist von Berlin aus nach Münster telegraphiert worden, daß Severing nunmehr freie Hand habe. Von der

Vollmacht der Regierung hat Severing unverzüglich Gebrauch gemacht. Der Vorwarsch der Truppen geht seit den heutigen Morgenstunden gleichzeitig in zwei Richtungen vor sich. Von Norden her in der Richtung auf Duisburg, von Osten her gegen Linna und Gerne. — Von zusätzlicher Stelle wird mitgeteilt: Duisburg, Rarnap, Reddinghausen und Oberhausen sind von der Reichswehr eingenommen. Die von Norden und Osten in das Industriegebiet einrückenden Truppeneinheiten der Reichswehr wurden von der Bevölkerung mit höchster Befriedigung begrüßt. Nach den Tagen schwerer Not, Angst und Bedrängung sieht das Industriegebiet in den im Auftrag der Reichsregierung Hilfe bringenden Truppen seine Befreier und die Dankbarkeit ist allgemein. Die Erbitterung gegen die roten Banden, deren Ausschreitungen Band und Städte tagelang in Schrecken und Angst versetzten, ist außerordentlich groß, zumal diese Banden noch im Zurückgehen und in Auflösung sich neue Gewalttaten zu Schulden kommen lassen. Die Terroristen, die einsehen, daß ihre Herrschaft sich ihrem Ende zuneigt, suchen durch Räubereien und Exzessen noch möglichst viel Geld und Gut zusammenzurufen. Aus den noch nicht besetzten Gebieten kommen immer wieder Hilferufe von Organisationen und einzelnen Vertretern aller Berufe und Parteien. Die maßvolle Haltung der mit der Reinigungsbattion betrauten Truppen wird allgemein anerkannt.

Der deutsche Geschäftsträger Mayer sprach am Freitag bei Millerand vor. Er übergab ihm eine Note, in der die französische Regierung neuerdings ersucht wird, ihre Genehmigung zum Einrücken der deutschen Truppen ins Ruhrgebiet zu geben, und durch welche gleichzeitig zur Kenntnis gebracht wird, daß einige Reichsmehrheiten am Donnerstag morgen über die Linie Wesel-Duisburg vorgezogen sind. Mayer erklärte dem französischen Minister des Auswärtigen, daß diese Streitkräfte ohne die Ermächtigung der deutschen Regierung in die genannte Zone eingerückt seien. Millerand ließ Mayer seinerseits eine Note zugehen, durch die die deutsche Regierung aufgefordert wird, ihre Truppen zurückzuziehen. Der Ministerpräsident hält gleichzeitig die Bedingungen aufrecht, die er schon früher für den Fall einer deutschen Besetzung des Ruhrgebietes aufstellte. Die Note setzt für die Zurückziehung der deutschen Bataillone keine Frist fest.

Die militärischen Maßnahmen, welche Frankreich ins Auge faßt, um Deutschland zur Achtung des Friedensvertrages zurückzubringen, sind ausschließlich Zwangsmaßnahmen. Die beabsichtigte Besetzung der Zone von Frankfurt, Darmstadt und Hanau bezweckt einzig und allein, als Antwort auf die Verletzung des Vertrages Pfänder zu erhalten. Wenn die Alliierten in Deutschland neue Gebiete besetzen, wird das außerhalb des Ruhrbeckens, wo die Reichswehr vorgeht, erfolgen. Die

Art läßt nicht von Art.

Roman von A. Hill.

(Kontinuum des ersten.)

(47. Fortsetzung.)

Der andere aber schüttelte den Kopf.

„Sei vernünftig, Mensch! Wenn dir zehntausend nicht genug sind — ich lege noch etwas dazu.“
„Rein. Ich habe mein letztes Wort gesprochen. Und wenn du durchaus der Meinung bist, daß es getan werden muß, so kann ich dir nur raten, es bald zu tun. Er sah nicht aus, als ob er gewonnen wäre, sich lange zu gedulden. Und ich merkte, daß wir ihn in fünf Minuten hier oben haben, wenn wir ihn noch länger warten lassen.“

Der Graf mochte wohl einsehen, daß alle weiteren Ueberredungsversuche nutzlose Zeitvergeudung sein würden, und mit einem schweren Seufzer fügte er sich in das Unabänderliche.

„Nun, meinetwegen — wenn alles andere gelungen ist, werde ich auch wohl das noch fertig bringen. Aber du kannst mir doch wenigstens einen Rat geben, wie ich zu Werke gehen soll. Ein Schuß wäre ja das einfachste und sicherste, aber wenn du der Meinung bist, daß das zu viel Geräusch machen würde —“

„Unbedingt! Es ist ganz ausgeschlossen. Wir brauchen noch viel zu viel Zeit für das andere, als daß wir auf diese Art die Aufmerksamkeit der Umgebung erregen dürften. Selbst wenn von den Bewohnern dieser gesegneten Gegend nicht viel zu fürchten wäre, es wäre doch immerhin möglich, daß sich zufällig ein Schutzmann in der Nähe befindet. Und was dann passieren würde, brauche ich dir ja nicht erst auszumalen.“

„Ja, ja, ich sehe ein, daß du recht hast. Wie also sollte ich es deiner Meinung nach anfangen?“

Begeistert trat ein paar Schritte zur Seite, wo sich hinter einem kleinen Verschlag allerlei altes Gerümpel zu befinden schien. Als er sich seinem Spießgesellen wieder zugekehrte, hielt er einen kleinen, straffgeschnittenen und an-

genommen sehr schweren Stein in der Hand, an dem oben zur bequemeren Handhabung eine Lederhülle befestigt war.

„Da — nimm den Sandjakt! Das ist das sicherste. Du stellst ihn handgerecht hinter die Tür, ehe du hineingehst. Dann mußt du ihn unter einem Vorwande veranlassen, mit dir in den Keller hinabzugehen. Bisteleicht, indem du ihm erzählst, daß sich das Mädchen da unten aufhalte. Und wenn er dann auf der Kellertreppe ein paar Stufen tiefer ist als du, schlägst du ihn mit dem Sandjakt nieder. Du müßtest verzeihst Schlapp geworden sein, wenn nicht ein einziger Schlag mit dem Ding da die Sache ein für allemal in Ordnung brächte.“

Der Graf war, das eigenartige Wordinstrument prüfend in der Hand. Dann nickte er mit finstlicher Miene und stieg die Treppe hinab.

Sobald er in der Biegung verschwunden war, steckte Weigelt seinen Kopf wieder zur Tür des „Krankenzimmers“ herein und winkte der angeblichen Hausdame zu, zu ihm heranzukommen. Sobald sie der Aufforderung Folge geleistet hatte, schloß er wieder die Tür, aber ohne den Schlüssel umzudrehen. Da das Gemach nur diesen einzigen Ausgang hatte, fürchtete er offenbar nicht, daß die junge Gefangene, die jetzt allein darin zurückließ, einen Fluchtversuch machen könnte, den man nicht mit leichter Mühe zu vereiteln vermöchte.

„Die Dinge liegen gut für uns“, raunte er dem Mädchen zu. „Wenn alles so verläuft, wie ich's voraussehe, werden wir nicht nötig haben, uns die Hände zu beschmutzen, und werden doch zu dem Unfrigen gelangen.“

„Wieso?“ fragte sie, während ihre funkelnden Augen sich forschend auf das Gesicht des angeblichen Dieners richteten. „Was hat sich denn Neues zuge- tragen?“

Er unterrichtete sie mit einigen raschen Worten über die Unwesentlichkeit Odemars und über den Inhalt des Gesprächs, das er soeben mit dem Grafen geführt hatte. Sie aber schüttelte unzufrieden den Kopf.

„Ich verstehe nicht, was uns das nützen soll. — Wenn er ihn umbringt, bleibt doch für uns alles das- selbe; ja, die Sache wird dadurch nur noch unange- nehmer und verwickelter.“

„Ja, wenn er ihn umbringt. Aber dieser Odemar ist, wie mir scheint, keiner von denen, die sich so mit nichts dir nichts umbringen lassen. Jedenfalls wird es zu einem Kampf zwischen den beiden kommen, und wenn es dem Romanschreiber dabei auch schließlich nicht gut ergehen mag, so wird doch vermutlich auch unser lieber Rolf seinen vollgemessenen Anteil erhalten. Ich wette, wir sehen ihn hier oben niemals wieder.“

Die „Hausdame“ sah nicht aus, als ob sie diese Zu- versicht teilte. Aber sie beschränkte sich auf ein zweifelndes Achselzucken und deutete dann mit dem Daumen nach rückwärts über ihre Schulter.

„Und die da drinnen? Was wird mit der?“

„Das wird ganz und gar davon abhängen, wie die Geschichte da unten ausgeht. Wenn wir von den beiden nichts mehr zu fürchten haben, brauchen wir uns nicht an dem Mädchen zu vergreifen. Wir schließen sie dann einfach in das Zimmer ein, und da kann sie sehr lange schreien, bis einer sie hört. Jedenfalls lange genug, um

uns einen hinreichenden Vorsprung zu sichern. Ich muß gestehen, daß ich mich nur sehr schwer entschließen könnte, ihr ein Leid anzutun. Sie ist nicht bloß ein hübsches, sondern auch ein gutes Mädchen, und es ist schade genug, daß sie in diese Geschichte hineingezogen werden mußte. Ich werde herzlich froh sein, wenn wir keine Hand gegen sie zu erheben brauchen.“

Die Oberlippe des Weibes kräuselte sich verächtlich.

„Wie es scheint, hast du dich in sie verliebt, während du sie da unten bedienst. Nun, meinetwegen — ich bin nicht eifersüchtig. Und was geschehen muß, wird darum doch geschehen. Dafür werde ich schon sorgen. Wie aber, wenn dein Vertrauen in die Stärke dieses Doktor Odemars dich dennoch täuscht? Rolf mag in der letzten Zeit durch sein Trinken ein bißchen heruntergekommen sein. Ein vertenselt starker Burtsche aber ist er darum doch noch immer. Und ich glaube nicht, daß seine Kerven im entscheidenden Augenblick versagen werden. Er hat bisher noch immer bewiesen, daß er, wenn es darauf ankommt, seinen Mann zu stehen weiß.“

Weigelt zog die Augenbrauen zusammen.

deutsche Regierung, die übrigens am 28. März davon benachrichtigt wurde, welche Bürgerkriegs Frankreich für unerlässlich hält, falls die Reichswehr das Ruhrgebiet betritt, muß man sich auf die Besetzung von Frankfurt usw. gefaßt machen, die aller Wahrscheinlichkeit nach ohne Zwischenfall vor sich gehen wird. — Hapvas melbet weiter: Ministerpräsident Millerand richtete an den deutschen Geschäftsträger Mayer ein Schreiben, worin er darauf hinwies, daß er die sofortige Zurückziehung der im Ruhrgebiet in unrechtmäßiger Weise einrückenden Truppen bringen verlangte und erklärte, Frankreich könne keine Abweichung von Artikel 44 des Versailler Vertrages gestatten. Millerand fügte hinzu, es sei amtlich festgestellt, daß die Zahl der deutschen Truppen im Ruhrgebiet die erlaubte Stärke überschreite und daß der Reichskommissar von der Regierung volle Handlungsfreiheit für ihre Verwendung im Ruhrgebiet erhalten habe. Millerand stellte fest, daß die deutsche Regierung durch einen plötzlichen Angriff den Artikel 44 des Vertrages verletze, was einen feindseligen Akt bedeute, der den Frieden der Welt stören müsse. Millerand erklärte, er werde später Mayer die Entschiedenheit Frankreichs zur Kenntnis bringen.

Der Reichspräsident richtete folgenden vom Reichslangler gegengezeichneten Erlaß an den Reichswehrminister zur Bekanntgabe an die Reichswehr: Eine tiefgehende Besinnung hat im Anschluß an den Staatsstreik vom 18. März in der Reichswehr um sich gegriffen. Die Frage der Bestrafung der am Putz der Betätigung, sowie der Verhütung ähnlicher Vorkommnisse in Zukunft, hat in den ersten Tagen unter den Offizieren und Mannschaften eine begeisterte Erregung geschaffen, die an verschiedenen Stellen zu Handlungen der Selbsthilfe führte. Durch die Erlasse des Reichswehrministers ist kein Zweifel gelassen, daß alle am Putz beteiligten militärischen Vorgesetzten gerichtlichen Bestrafungen unterliegen werden, daß aber die Verführten keine Verantwortung trifft für die Ausführung der ihnen von treulosen Führern gegebenen Befehle. Ferner wurde in dem Erlaß gesagt, daß ein eigenmächtiges Eingreifen in die Unterordnung von unberechtigter Seite oder eine Neubildung militärischer Formationen keineswegs mehr geduldet werde. Derartige Übergriffe gefährden den Bestand der Reichswehr, die zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung unentbehrlich ist. Ich erinnere nochmals daran, daß jede Handlung wie Abhebung von Offizieren, eigenmächtige Neuwahl von Führern als Verletzung der Disziplin und als Vergehen gegen Verfassung und Gesetz anzusehen ist und nur den Gang einer ordnungsmäßigen Untersuchung stört. Ich bin entschlossen, um jede Verletzung aus der Reichswehr fernzuhalten, keinerlei politische Betätigung in irgendeiner Richtung in ihr zu dulden, und die Truppe zu einem in sich geschlossenen, von Verfassungstreuen Führern geleiteten Machtmittel zum Schutz der Ordnung zu gestalten. Ich erwarte, daß die Reichswehr im Vertrauen auf die von mir und der Regierung eingesetzten Führer sich rüchstandslos und in strenger Disziplin der schweren Aufgabe der Sicherung des Reiches und seiner Verfassung zur Verfügung stellt. Nur so wird es möglich sein, das durch den Staatsstreik erschütterte Vertrauen des Volkes zur Reichswehr wiederzugewinnen, ohne das sie ihrer schweren Aufgabe nicht gerecht werden kann. Allen Unteroffizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, die in den Tagen der Revolte ihre Pflicht getan haben, und unter den schwierigen Verhältnissen weiter tun, sage ich im Namen des Reiches meinen Dank.

Nach der gewaltigen Kundgebung des Saarvolkes für Freiheit und Deutschland, die am 12. März in Saarbrücken stattfand, hat auch die Bevölkerung von Saarlouis am 24. März ein gewaltiges Bekenntnis zum Deutschland abgelegt. Tausende und Abertausende waren in die Stadt geströmt und der Riesensaal, in dem die Versammlung abgehalten wurde, vermochte nicht alle zu fassen. Nach kurzen einleitenden Worten des Vorsitzenden der Saarlouiser Zentrumspartei, die die Kundgebung veranstaltet hatte, führte Oberlehrer Dr. Schwarz u. a. folgendes aus: Wir im Kreise Saarlouis erklären feier-

lich, daß die tendenziösen Bestrebungen, unseren Kreis zu verwelfen oder gar von Deutschland loszureißen, nur auf wenige Gefinnungslose zurückzuführen sind. Gerade jetzt in der Zeit schwerster Not, wo unsere deutschen Brüder rechts des Rheins so unermesslich leiden, werden wir um so treuer zu ihnen stehen.

Ausland.

Dänemark.

Die Verhandlungen, die in den letzten Tagen zwischen dem Ministerium und der Sozialdemokratie stattgefunden haben, sind plötzl. abgebrochen worden. Damit ist der Generalstreik allem Anschein nach unabwendbar geworden. Nach Beendigung der Osterferien wird der Reichstag am 14. April noch einmal zusammengetreten, damit das Ministerium ihm die Gründe für die Bildung des Geschäftsministeriums mitteilen kann. Ebenso ist das Ministerium bereit, noch alle Gesetzentwürfe durchzuführen. Sobald der neue Reichstag zusammengetreten ist, wird das Ministerium zurücktreten.

England.

In der Nacht zum Ostermontag wurden zahlreiche Postkassen und Kassen in Irland von den Sinnfeimern angegriffen. Gleichzeitig wurden in Dublin drei Steuerämter in Brand gesteckt, ebenso die Kasse in Cork. In Belfast drangen die Aufständischen in das Gebäude der Pensionsbehörde und der Bank von Irland ein und vernichteten viele Akten. An vielen Stellen wurden die Telegraphen- und Fernspreikleitungen durchgeschnitten.

Sonstiges.

Die seit 1. Oktober 1910 für den inneren deutschen Verkehr zugelassenen nichtamtlichen, d. h. im Privatwege hergestellten Postkarten in der Größe der Postkarten (15,7 zu 10,7 Zentimeter) werden häufig in das Ausland verschickt. Da nach den Bestimmungen des Weltpostvertrages Postkarten im Auslandsverkehr die Abmessungen von 14:9 Zentimeter nicht überschreiten dürfen, werden die größeren Karten von einigen Ländern als Briefe angesehen und mit der entsprechenden Nachschußgebühr belegt. Bis zur Regelung der Frage durch den nächsten Weltkongress wird zur Vermeidung von Nachteilen empfohlen, nach dem Auslande nur Karten in der Größe der amtlichen Postkarten zu verschicken.

Fortan können gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen jeder Art nach Spanien und Portugal mit deutschen Schiffen über Hamburg befördert werden. Die Sendungen müssen den in die Augen fallenden Merkmalen „über Hamburg“ tragen. Beförderungsdauer bei unmittelbarer Fahrt 5, sonst 9 bis 10 Tage. Näheres bei den Postanstalten.

Zur Herbeiführung einer einheitlichen Handhabung der Bestimmungen und zur Bekämpfung der vielfach bestehenden Neigung des Publikums, sich ungerechtfertigte Vorteile bei Benutzung der Eisenbahn zu verschaffen, sind auf den Preussisch-Oesterreichischen Staatsbahnen die Zugbediensteten angewiesen worden, fortan in allen Fällen, in denen Reisende eigenmächtig, d. h. ohne vorherige Meldung und ohne bestimmte Anweisung der zuständigen Zugbediensteten einen ihnen nach ihrer Fahrkarte nicht zustehenden Platz eingenommen haben oder einen höher tarifierten Zug benutzen, ausnahmslos die Bestimmungen des § 16 Absatz 2 der Eisenbahnverkehrsordnung anzuwenden, also das Doppelte des Fahrpreises, mindestens jedoch 6 Mark, zu erheben. Die in den Händen der Reisenden befindlichen Fahrkarten bleiben bei dieser Vernehmung außer Betracht; sie sind als ungültig anzusehen.

Der Bund ehemaliger Heeres- und Marinebeamten des früheren Bundesstaates in Berlin, dessen Ziele Festigung der Kameradschaftlichkeit und tatkräftige Mitarbeit am Wiederaufbau des Vaterlandes sind, beschäftigt als Kameraden im Bezirk des früheren 18. A. R. zu einem Bezirksverband zu vereinen. Alle ehemaligen Beamtenstellvertreter, Hilfsbeamte und Beamte a. B.

werden gebeten, ihre Adressen ohne Beitrittszwang der Geschäftsstelle des Bundes in Berlin B. 66, Mauerstraße 92, mitzuteilen, damit derselbe in der Lage ist, seine Bundeszeitung kostenlos zu versenden.

(1) Sämtliche Feldpostanstalten des Grenzschutzes Ost wurden bis 31. März 1920 aufgelöst. Vom Tage der Auflösung der einzelnen Feldpostanstalten traten die mobilen Grenzschutztruppen bisher noch gewährten Vortovorgünstigungen des Feldpostverkehrs außer Kraft. Der Vortovorgünstiger „Feldpostbrief“ in der Aufschrift der Postsendungen der Grenzschutztruppen hat seine Gültigkeit verloren und ist nicht mehr anzuwenden. Vom Tage der Auflösung der Feldpostanstalten ab genießen auch die Angehörigen der Grenzschutztruppen nur noch die folgenden den übrigen Heeres- und Marineangehörigen im Inlande allgemein zustehenden Vortovorgünstigungen. Es werden beibehalten an die Mannschaften des Heeres und der Marine bis zum Feldwebel, Wachmeister oder Oberhebeschützer einschließlich aufwärts: Gewöhnliche Briefe bis zu 60 Gramm und Postkarten portofrei, Postanweisungen bis zu 15 Mark einschließlich gegen 10 Pfennig Porto und gewöhnliche Pakete bis zu 8 Kilogramm auf alle Entfernungen gegen 20 Pfg. Porto. Die Sendungen müssen in der Adresse den Vermerk: „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers“ und den Bestimmungsort mit Angabe der Feldpostanstalt tragen. Die Vortovorgünstigungen erstrecken sich nicht auf Adressen sowie auf Sendungen, die rein geerbliche Angelegenheiten der Empfänger betreffen oder in ausschließlich gewerblichen Angelegenheiten des Absenders an eine Militärperson gerichtet oder nach dem Orts- oder Bundesbestellbezirk des Aufgaborts bestimmt sind.

Abgelassene Versicherungen aller Art in Stadt und Land gegen Feuer, Hagelschlag, Unwetter, Diebstahl usw. sollen erneuert und erhöht werden, wenn der Versicherungsbeitrag nicht mehr entsprechend ist. Vertrauensseliges Abwarten hat schon manchem geschadet.

Bermittler.

Gernhahn, 4. April. In der Nacht vom 30. zum 31. März wurde hier in der oberhalb des Dorfes gelegenen Gastwirtschaft von C. Schenckelberg Witwe von einer ungefähr 8 Köpfigen Bande ein Einbruch verübt. Ein junger Mann von hier gegen 1/12 Uhr nachts von Hansbach kommend, wollte dort vorbeiziehen und sah das Treiben der Banditen; er erblickte 2 Mann mit umgehängten Gewehren; auch beobachtete er wie mehrere Personen damit beschäftigt waren, den Keller auszuräumen. Er wollte durch lautes Rufen die Einwohner warnen. Mit dem rufenden Jura: „Hund, jetzt geht es kaputt“ erhält er einen Schlag durch den linken Unterarm; auch auf die junge Hausfrau, die auf den Lärm hin am Fenster erschien, wurde noch ein Schlag abgegeben, doch ohne zu treffen. Darauf suchte die Räuberbande das Weite. Glücklicherweise wurde einer der Banditen als einer der fremden, in nächster Nähe beschäftigten Fabrikarbeiter erkannt und so konnten am nächsten Morgen durch das Einschreiten der Gendarmerie von Birges und der amerikanischen Behörde mehrere Räder verhaftet und abgeführt werden.

Keweinan, 2. April. Im Laufe der Woche statteten Diebe der Villa „Dreieich“, Herren Kommerzienrat Heino Mainz gehörend, einen Besuch ab und entwendeten für etwa 80—40 000 Mark Wertgegenstände. Für Wiedererlangung des Gestohlenen steht der Eigentümer eine hohe Belohnung aus.

Nisingen, 30. März. In dem Disziplinarverfahren gegen den Bürgermeister Ullmann wird dieser beschuldigt, erhebliche Mengen Jucker und andere rationierte Lebensmittel an Nichtempfangsberechtigte abgegeben zu haben, von der Gewerkschaft Nisingen für einen besonderen Dienst ein größeres Geldgeschenk angenommen zu haben, von Kewinhain, seinem früheren Wohnungsorte, unberechtigtweise ein Harmonium mit-

„In diesem Fall werde ich natürlich zu tun haben, was dem anderen nicht gelungen ist. Darüber brauchen wir doch nicht erst weiter zu reden.“

„Still!“ raunte ihm das Mädchen zu. „Ich höre unten eine Tür gehen. Der entscheidende Augenblick ist gekommen.“

Sie lehnten sich über das Treppengeländer, um besser lauschen zu können. Denn es war nur ihr Gehör, das ihnen eine Kunde vermitteln konnte von dem, was da unten geschah, da die Bewegungen der Treppe einen Ausblick verhielten. Die Vermutung der Hausdame aber war ohne Zweifel zutreffend gewesen, denn sie hörten erst die gedämpften Stimmen und dann auch die Schritte zweier Männer, die über den Flur des Erdgeschosses gingen und dann offenbar die Kellertreppe hinabstiegen. Ein paar Sekunden lang blieb es ganz still, dann wurde ein Geräusch hörbar wie von einem dumpfen Schlage und unmittelbar darauf ein Poltern, wie wenn ein schwerer Körper zu Boden gestürzt wäre. Ein Schrei oder der Tumult eines Ungeheures waren nicht vernehmlich geworden, und als eine oder zwei Minuten in tiefer Stille verstrichen waren, sagte Weigelt:

„Es scheint anders ausgegangen zu sein, als ich es gewünscht und gehofft hatte. Nun wohl, so werden wir eben tun, was wir tun müssen.“

Sie warteten, bis jemand von unten heraufkam, und wie sie es nach dem Vorhergegangenen kaum noch anders hatten erwarten können, sahen sie, daß der Mann, der vor ihnen auf der Treppe auftauchte, der Graf Rolf Donnerberg war.

Sein Gesicht war leichenfahl und wurde durch ein unheimliches, nervöses Zucken entstellt. Aber er war unverkennbar bemüht, sich das Aussehen eines selbstbewußten Siegers zu geben.

Nun ist es ein für allemal aus mit dem romantischen Liebesdrama zwischen dem Dichter und der Grafentochter. Es war nicht meine Schuld, sondern sein Unglück, daß er mit in den Weg kommen mußte. Er ging mir in die Falle wie ein rechter Wimpel, und ich hätte nimmermehr geglaubt, daß er es mir so leicht machen würde.“

Weigelt fixierte ihn mit einem giftigen Blick.

„Und du bist wirklich ganz sicher, daß —“

Der Graf machte eine Handbewegung, die bedeutete war als Worte.

„Aus und vorbei! Es war nicht mehr Leben in ihm, als in diesem Beutel da.“

Er warf den Sandhaß, der ihm als Mordwaffe gedient hatte, auf den Boden, und Weigelt blickte sich danach, wie wenn er sich überzeugen wollte, ob irgendwelche Spuren an der seltsamen Mordwaffe zurückgeblieben seien.

„Du arbeitest besser, als man es von einem so hochgeborenen Herrn erwarten sollte“, sagte er mit grimmigem Hohn. Der andere aber lachte kurz auf.

„Ich kann alles, was ich ernstlich will. Es war eine Unverschämtheit von dir, an der Standhaftigkeit meiner Nerven zu zweifeln.“

„Du vergißt, mein Lieber, daß dieser Zweifel nicht von mir, sondern von dir selbst ausgegangen ist. Und was soll nun weiter geschehen?“

„Was wir von vornherein beschlossen hatten. Aber ich möchte noch einmal hinunter, um etwas zu mir zu fischen, was ich vorhin im Wartezimmer liegen ließ.“

„Möchten wir nicht zuvor unsere Rechnung ins reine bringen?“ fragte Weigelt. „Nachher wird vermutlich alles in solcher Eile vor sich gehen müssen, daß uns vielleicht nicht die nötige Ruhe dazu bleibt.“

„Du bist verteuelt vorsichtig, wenn es sich um Geldangelegenheiten handelt, mein Vetter! Aber meinewegen! Es kommt mir nicht darauf an. Wir haben es ja dazu.“

Er zog ein von Banknoten strotzendes Portefeuille aus der Tasche und stieg um zwei Treppentufen tiefer hinab, weil ihm die einzige im Treppenhause brennende Lampe dort ein besseres Licht gab. In demselben Augenblick aber, da er den beiden anderen den Rücken kehrte, hob Weigelt den mit dem Sandhaß bewehrten Arm und holte zum todbringenden Schlage aus gegen das unbedeckte Haupt des Mörders.

Ein greller Ausschrei und ein Sturz — dann war alles vorbei. —

Ob der Verwundungstod aus dem Wunde des zu Tode Betroffenen war nicht der einzige Schreckenslaut gewesen, der durch die Stille des alten Hauses schallte. Ein zweiter war von den Lippen des jungen Mädchens gekommen, das jetzt geisterbleich und außer sich vor Entsetzen bis an den Rand des Treppengeländers vorstürzte. Unfähig, die Ungewissheit ihrer schrecklichen Lage länger zu ertragen, hatte Edith die unverschlossene Tür des Zimmers geöffnet, und sie war gerade in dem Moment hinausgetreten, wo das furchterliche Geschah.

„Mörder!“ schrie sie. „Zu Hilfe! Zu Hilfe! Man hat einen Menschen ermordet.“

Mit eisernem Griff hatte das angebliche Fräulein Johanne den Arm der Komtesse gepackt, indem sie ihr zugleich mit der anderen Hand den Mund verschloß.

„Sind Sie von Sinnen?“ zischte sie an. „Haben Sie vielleicht eine Veranlassung, den Tod dieses Menschen zu bedauern?“

Und mit einer Kraft, die niemand in diesem schlanken, geschmeidigen Frauenkörper vermutet haben würde, drängte sie Edith durch die offenstehende Tür in das Gemach zurück, das bis zu diesem Abend das „Krankenzimmer“ des eben gerichteten Komödianten gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)

Soennecken's

Umlegkalender und Ersatzblöcke dazu

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b.H.

genommen zu haben; ferner wird Schmann Unwahrscheinlichkeit in den künftigen Angelegenheiten vorgeworfen. Schließlich soll er versucht haben, den Landrat durch unläutere Nachschüsse von seinem Posten zu verdrängen.

Uffingen, 6. April. In der Bürgermeister-Affäre treten jetzt auch die Gendarmen des Kreises gegen Bürgermeister Schmann auf und erklären, daß ein vor kurzem von Schmann unterzeichnetes Schreiben, in dem mitgeteilt wird, daß die Gendarmerie-Beamten kein Vertrauen zu dem Landrat hätten, ohne jede Fühlungnahme mit den Gendarmen geschrieben bzw. abgefaßt sei.

Bad Homburg, 6. April. Ein tragisches Geschick hat eine hiesige Familie vernichtet. Ein hiesiger Gelehrter machte in geistiger Anwandlung seinem Leben durch Schenken ein Ende, während seine Ehefrau sich kurz zuvor ertränkt hatte. Die einzige erwachsene Tochter wurde einer Irrenanstalt zugeführt.

Wiesbaden, 2. April. Im Beisein des neuen Regierungspräsidenten Dr. Mommsen hielt hier die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden ihre Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende Hartmann-Bäcker erklärte in seinem Jahresbericht den Zusammenschluß der Landwirtschaften für sehr wichtig und nützlich. Zur Förderung der Produktion habe die Kammer in den einzelnen Kreisen Fachbeamte eingesetzt mit der Aufgabe, die Landwirte bei ihren Maßnahmen zu beraten. Dem Antrag, Vertreter der Bauernschaften zu der Tagung zuzulassen, wurde stattgegeben, die Bauernschaften wollten weder App. noch Landbesitzerpolitik treiben. Für die Schweinezucht sollen vier Zuchtställe eingerichtet werden, die Rindviehzucht leidet unter der Schwierigkeit der Beschaffung von Jungvieh und Futtermitteln, der Viehhandelsverband sei unentbehrlich, solange der Fleischmangel bestehe. Ein Antrag auf Zahlung des Marktpreises bei der Viehablieferung wurde angenommen. Der Abbau der Zwangsbewirtschaftung sei z. Bt. noch nicht möglich. Zur Förderung der Pferdezucht hat sich dieser Tage ein Verband der hannoverschen Pferdezüchter gebildet, aus Rammern wurden dazu 10000 Mark gestiftet. Auf Grund des Friedensvertrages wurden 253 Stuten und 5 Ferkel von der Euteile verlangt, aber nur 131 bzw. 2 abgenommen, weil zu hohe Anforderungen gestellt wurden. Ein Antrag auf Auflösung des landwirtschaftlichen Viehhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden und Übertragung seiner Aufsicht auf die Kammer zur Förderung der Viehzucht wurde angenommen.

Gersfeld, 31. März. In Wernbach bei Gersfeld fiel das 61-jährige Schicksal des Gärtners P. Helfrich in einen flachen Weiher und fand durch Herzschlag seinen Tod.

Seinhäuser, 31. März. Beim Wildern wurde der Jäger Gullmann von Waldensberg durch einen Bauchschieß schwer verletzt. Im hiesigen Krankenhaus ist er an der Verletzung gestorben.

Essen, 31. März. Bei den heutigen Verhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeiterverbände und des Bochenerverbandes wurde folgende Vereinbarung erzielt: Unter der Voraussetzung einer entsprechenden Kohlenpreiserhöhung tritt vom 1. 4. für alle Arbeiter über 20 Jahre eine Erhöhung der Schichtlöhne ein, unter Tag um 5,50 Mark pro Schicht und bei den Gebärdarbeitern eine Erhöhung des Grundlohnes um gleichfalls 5,50 Mark. Der Lohn der Tagesarbeiter wird um 0,90 Mark die Stunde für alle über 20 Jahre alten Arbeiter erhöht. Auch die unter 20 Jahre alten Arbeiter erhalten eine ihrem Alter entsprechende Lohnerhöhung, die sich im einzelnen aus der neuen Lohnforderung ergibt.

Berlin, 1. April. In den Wäldungen von Selchow wurde gestern der Förster Schulze von zwei Wilderern im Kampf durch einen Herzschuß getötet. Sein jüngerer Bruder wurde durch einen Bauchschieß schwer verletzt. Der Vater des Getöteten und ein weiterer Jagdberechtiger setzten den Kampf fort, erschossen einen Wilderer, während es dem anderen gelang, zu entkommen.

Berlin, 3. April. Mehrere Töchter des von Berlin über Stettin, Danzig und Königsberg führenden

Telegraphenabels sind bei Rasthaus von den Polen durchschnitten worden, so daß der Verkehr große Verzögerungen erleidet.

Tuzhawa, 1. April. Die Kanarblinie wird, da die Landung der „Sagoria“ befriedigte, weiterhin ihre Dampfer in Tuzhawa anlaufen lassen. Die Verhandlungen mit der Eisenbahnverwaltung schweben.

Bemerkungen zur Zeitgeschichte.

Wir Deutsche waren zur Zeit der Kaiserin und Romantiker das Volk der Dichter und Denker, wir wurden unter Preußens Oberherrschaft das Volk in Waffen. Welches Volk werden wir in ferner Zukunft sein — wenn wir überhaupt noch eine Zukunft haben und nicht in Bürgerkriegen und Selbstzerfleischung gänzlich untergehen.

Deutschland hat ewigen Bestand,
Es ist ein kerngesundes Land.

Wären diese Worte unseres Dichters prophetisch sein! Sie sind mir ein Trost in schwerster, trübster Zeit.

Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. Allein wer nicht ist, d. h. sich nicht richtig ernährt, kann auch nicht richtig — mit Lust — arbeiten, weder körperlich noch geistig. W. W.

Allerlei.

Die böse Baluta, dieses „Lumpenmenschen“ ist an allem Unheil schuld. Ein türkisches Bildchen spielte sich kürzlich in einem Wagenabteil einer Kleinbahn ab. Saßen da mehrere Reisende in eifrigem Gespräch beisammen und schimpften, wie das jetzt so allgemein Sitte geworden ist, über die traurigen wirtschaftlichen und moralischen Zustände unserer Zeit und die zunehmende Schlechtigkeit der Menschen. Als da ein Herr bemerkte, anderswo sei es hierin auch nicht besser und die Baluta trage hieran die Hauptschuld, mischte sich sehr eifrig eine biedere Frau vom Lande in das Gespräch und sagte: „O, was treibt sich denn das Lumpenmensch überall herum? Mei Sohn, der eben in der Schweiz drüwe ist, schreibt fortwährend um Geld und sagt, daß er so viel jetzt brauche, daran sei nur die Baluta schuld. Das Lumpenmensch zieht dem armen bummle Kerl all sein Geld aus der Tasche. Seit noch will ich zum Herrn Parre (Parre) gehen, daß er die zwei von einander bringt.“ Es kostete schon einige Mühe, die Frau zu belehren, daß hier ein Scheidungsantrag völlig vergeblich sei, da der Herr Parre gegen diese böse Baluta selbst völlig ohnmächtig sei.

„Holschweinschere“. Der Engländer Gerard Shelley, der von den Trochsenstein Senins in Rußland verhaftet, wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, erzählt, daß er nach seiner Verhaftung in ein Zimmer kam, das vollgepfropft war von Waischen. Am nächsten Tage mußten alle im Hofe antreten und erhielten die Mitteilung, daß sie sofort hingerichtet würden. Sie wurden gegen eine blutbespritzte Mauer gestellt, ihnen gegenüber trat die stützende Abteilung. Der Henker ergiff dann das Wort und endete: „Tod den Feinden der kommunistischen Revolution!“ Die Hinterschneide schrien: „Todi Todi!“ Die Gewehre wurden geladen. Mit trübender Bangsamkeit erscholl das Kommando: „Guns, zwei, drei, Feuer!“ Darauf Gewehrgeklapper — und Schußgelächter. Es war nur eine Scheinexekution! Unter dem Geheul: „Schant nur, wie sie zittern! Da muß man ja glauben, daß kein Funken gegenrevolutionärer Bestimmung in ihnen lebendig geblieben ist, es lebe der rote Terror“, wurden die Gefangenen in ihr Boot zurückgetrieben. Merkwürdige Kulturträger, diese „edlen“ Vorkämpfer für Menschenrechte und Menschenwürde.

Der Gemann als Hausfrau. In einem Nürnberger Blatte stand dieser Tage folgendes Heiratsgebot: „Lehrerin in idyllischem Dorf mit idealem Schulhaus und idealer Häuslichkeit, die Beruf nicht aufgeben will, sucht Lebensgefährten, der Haushalt führen kann. Angebote

usw.“ — An den Männern, die unter dem Zwange der Not im Felde locken, waschen, fäden gelernt haben, bietet sich hier die beste Gelegenheit, ihre „Hausfrauenkenntnis“ auch in der anbrechenden Friedenszeit zu verwerten.

Der Sieger. Herr Petersen besuchte das Museum in der Hauptstadt und steht verwundert vor einem antiken Bildwerk, das einen römischen Gladiator darstellt. Der Figur fehlt ein Arm und ein halbes Bein, der Helm ist zertrümmert und die halbe Nase fort. Auf der Tafel unter dem Bild steht: „Der Sieger.“ „Na“, brummt Petersen, „wenn das der Sieger ist, dann möchte ich mal den Besiegten sehen.“

Vorausichtige Witterung für Donnerstag, den 8. April. Wieder kältere Bewölkung, doch nur flüchtige leichte Niederschläge, milde, doch zeitweise aufsteigende südwestliche Winde.

Bekanntmachungen des Landratsamts.

3. 1281.

Weilburg, den 1. April 1920.

An die Herren Bürgermeister des Kreises. Dem Oberlahnkreise ist ein größeres Quantum Rainit in grober und feiner Mahlung mit einem Gehalt von 12—15 % reinem Kali überwiesen worden. Dieser Dünger ist für Erziehung des Getreides bei Rüben, Wiesen-Ries sowie für Sommergetreide sehr wertvoll und notwendig. Er kann jetzt noch mit bestem Erfolge angewendet werden. Bei dem Ackerland wird er jetzt auf die raue Furche ausgestreut und zweckmäßig eingegeggt oder eingegrubert.

Der feingemahlene Rainit dient auch gleichzeitig zur Vertilgung von Insekten „Hebrich“. Die Gemeinden, welche mit diesem Rainit im Sommergetreide viel zu kämpfen haben und dadurch im Getreideertrag sehr benachteiligt werden, kann nur dringend die Anwendung dieses Rainits empfohlen werden. Voraussetzung für einen vollen Erfolg ist eine rechtzeitige Anwendung nach dem Erscheinen von 2—5 Blattläusen. Auf taunasses Getreide (ohne Katerant) oder nach Regen, dem Sonnenschein folgt, streut man feingemahlene Rainit in Mengen von 6—10 Doppelzentner für den Hektar, 2—5 Zentner pro Morgen. Sollte eingetretener Regen die Wirkung beeinträchtigt haben, so kann auf leichtem Boden die Behandlung wiederholt werden.

Ich ersuche die Besitzer Ihrer Gemeinde auf die beiden Rainitsorten aufmerksam zu machen, Bestellungen entgegenzunehmen und schnellmöglichst spätestens bis zum 10. d. Mts. hierher einzulassen.

Die Gemeinden und Besitzer, welche die Dünger per Achse abholen, können denselben jeden Mittwoch und Freitag, solange Vorrat reicht, hier in Empfang nehmen. Sätze sind mitzubringen.

Der Landrat.

Passende

Geschenke zur Konfirmation u. Kommunion finden Sie in reicher Auswahl bei H. Zipper, Buchhandlung, Weilburg, Schulstrasse. Permanente Ausstellung im I. Stock an gerahmten Bildern, Lederwaren etc. etc.

Dienstmädchen.

das etwas landwirtschaftliche Arbeiten versteht, für sofort gesucht. Branerei Göbel.

Zu kaufen gesucht:

gr. weiße Trägerschürzen

(auch gebrauchte Schwesternschürzen).

Offerten unter 3804 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Geflügelzucht.

Etwas vom Ei:

(Nachdruck verboten.)

Das Ei hat zu allen Zeiten in dem Ansehen gestanden, ein Produkt von höchstem Nährwert zu sein. Und das mit Recht, wenn es auch durch die neuere Nahrungsmitteluntersuchung widerlegt ist, daß ein Ei — wie man früher annahm — gleiches Nährwert hat mit einem halben Pfund Ochsenfleisch. Dessenungeachtet aber gehört das Ei doch zu unseren wertvollsten Nahrungsmitteln. Neben dem Honig und der Milch enthält das Ei nur einen sehr geringen Prozentsatz an unverdaulichen Stoffen. Magen- und Darmkanal sind imstande, sozusagen den ganzen Stoffinhalt aufzunehmen und zu verdauen. Ein Ei im Durchschnittsgewicht von 60 Gramm enthält ungefähr 7 Gramm Schale, 35 Gramm Eiweiß und 18 Gramm Eigelb. Das Eiweiß setzt sich zusammen aus reichlich 30 Gramm Wasser, etwa 4 1/2 Gramm Albumin und 1/4 Gramm verschiedener Salze. Das Eigelb enthält reichlich 9 Gramm Wasser, etwa 3 Gramm Albumin, 5 1/2 Gramm Fett und 1/4 Gramm verschiedener Salze. Von den für unseren Körper so wichtigen Nährstoffen „Albumin und Fett“ enthält also das Ei 7 1/2 Gramm bzw. 5 1/2 Gramm. Bekanntlich spielen nun die Nahrungsmittel für den Menschen dieselbe Rolle wie die Kohlen für die Maschine; denn die Verdauung ist ja ihrem Wesen nach nicht anderes als eine Verbrennung, wobei die Speisen nach der Anzahl der Wärmeinheiten, die sie hervorbringen, berechnet werden. Danach findet man, daß jedes Gramm Eiweißstoff 4 Wärmeinheiten und jedes Gramm Fett 9 Wärmeinheiten hervorbringt. Der Eiweißstoff ist also imstande, 97 Prozent des Eiweißstoffes und etwa 95 Prozent des Fettstoffes von unserem Organismus verarbeitet werden, so kann man mit Recht sagen, daß das Ei äußerst nahrhaft und leicht verdaulich ist, wenn auch die Zubereitung für die Verdaulichkeit nicht gleichgültig ist. Man hört oft sagen, daß rohe Eier am leichtesten und hartgekocht am schwersten zu verdauen sind. In Wirklichkeit ist es aber

doch wohl eher umgekehrt, da das gekochte Ei durch das Kauen und die Einspeichelung schon einem wichtigen Vorbereitungsprozess unterworfen wird, während das rohe Ei sozusagen völlig unvorbereitet den Magenöffnungen zugeführt wird. Je mehr darum ein gekochtes Ei schon im Munde vorverleitet wird — am besten zusammen mit einem Bißchen Brot — desto leichter verdaulich ist es. Schade nur, daß man jetzt so wenig Eier erhält. Sch.

Gemeinnütziges.

Baumwunden und ihre Heilung.

(Nachdruck verboten.)

Baumverletzungen, die leider recht häufig vorkommen, werden nicht immer mit der nötigen Sorgfalt behandelt. In den weitaus meisten Fällen hält man ein Verschmieren der Wunde mit Bejm und das Darüberbinden irgendeines Sackes oder eines Stüdes Dachpappe für ausreichend; im übrigen überläßt man die Wunde sich selbst. Kein Wunder, wenn sich bei dieser Behandlung die Wunde verschlimmert und der Baum nach kürzerer oder längerer Zeit eingeht. Das Hauptaugenmerk bei der Behandlung von Baumwunden ist immer darauf zu richten, daß in die Wunde keine Feuchtigkeit eindringen kann. Das erzielt man dadurch, daß man einen sorgfältigen Verband anlegt. Zuerst wird die Wunde gründlich gereinigt. Das geschieht entweder durch vorsichtigen Ausstrichen oder Auswaschen. Hierauf bringt man flüssigen Teer in die Wunde und zwar so viel, daß die Wunde hiermit völlig ausgefüllt wird. Alsdann legt man einen Verband von Dachpappe herum. Auf dichtes Schließen des Verbandes ist besonders zu achten, damit von außen keine Feuchtigkeit eindringen kann. Diesen festen Abschluß nach außen erreicht man durch Umwickeln der Dachpappe mit Draht und durch Verschmieren des oberen Randes des Verbandes mit Baumwachs. Wo verletzte Bäume in der vorgeschriebenen Weise behandelt werden, wird die Wunde, ohne nachteilige Folgen zu hinterlassen, bald heilen. G.

Eicheln und Kastanien als Geflügelfutter.

(Nachdruck verboten.)

Der Geflügelzüchter hat seine Sorgen mit der Fütterung. Die Geflügel ist fast vom Markte verschwunden. Als Ersatzmittel werden Eicheln und Kastanien empfohlen. Die chemische Untersuchung ergab vergleichsweise:

	Eiweiß	Fett	Kohlenhydrate	Fasern
Eicheln, frisch	2,4	1,9	34,6	4,5
Eicheln, gedörrt, geschält	5,0	3,0	65,8	4,6
Kastanien, frisch	4,4	1,7	40,3	2,0
Kastanien, gedörrt, geschält	7,0	4,1	69,2	3,3
Gerste	9,6	2,2	66,5	4,0

Kommen auch die Eicheln und Kastanien dem Nährstoffgehalt der Gerste nicht gleich, so sind es doch recht achtungswürdige Nahrungsmittel, welche die Untersuchung ergeben hat. Um diese Früchte verfütterungsfähig zu machen, werden sie in der Heißröhre des Herdes gedörrt, besser geröstet, dann gemahlen. Wegen des hohen Tannin-Gehaltes dürfen nicht zu große Mengen verfüttert werden. Tannin stopft. Man gebe einem Stammau von 10—12 Hühnern etwa ein halbes Kilogramm täglich mit dem Weichfutter vermengt. Die Vegetativität nimmt bei dieser Fütterung zu. G. H. 119

Heilung von Kalkbeinen.

(Nachdruck verboten.)

Kalkbeine bei Hühnern lassen sich auf folgende Weise leicht entfernen: Die Füße bzw. Beine werden zunächst in warmem Seifenwasser gebadet, wodurch ein Aufweichen der befallenen Stellen erreicht wird. Hierauf bestreicht man dieselben mit einer aus Spiritus, Schmelzseife, Schwefel und 4 bis 5 Tropfen Kreolin hergestellten Salbe. Dieses Verfahren wiederholt man, bis die Beine wieder ihr gesundes Aussehen zeigen. Damit die Salbe nicht durch Schmutz und Krallen, durch Laufen in hohem, nassem Gras oder durch Regen gleich wieder entfernt wird, umwickelt man die Beine vorteilhaft mit einem Stück alter Beinwand und hält die Tiere bis zur Heilung eingesperrt auf engem Raum. G.

Nützliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Geschäftshaber werden wiederholt ersucht, für Richtung der Stadt nur dann Waren zu verschicken, wenn der Empfänger einen mit unserem Dienststempel versehenen Liefer- oder Bestellschein vorlegt.

In Zukunft werden wir alle Rechnungen zurückweisen, denen die Lieferstempel nicht beigefügt sind.

Der Magistrat.

Aufnahmen in das städtische Krankenhaus können nach den Vorschriften der Verwaltungsordnung für das hiesige Krankenhaus, auf Grund eines Aufnahmebescheides des Magistrats jederzeit erfolgen, sobald ein ärztliches Attest in unserem Geschäftszimmer Nr. 4 des Stadthauses, vorgelegt wird.

Der Magistrat.

Wegen des Jahresabschlusses ersuchen wir die Rechnungen über Leistungen und Lieferungen für die Stadt Weilburg für abgelaufenen Rechnungsjahr (d. i. 1/4. 19 bis 31/3. 1920) bis spätestens zum 15. April d. J. einzureichen.

Der Magistrat.

Eichenstammholz-Verkauf

Dienstag, den 20. d. Mts., werden in den nachgenannten Schlägen des hiesigen Gemeindeforstes an Ort und Stelle versteigert:

216 Alteichen-Stämme u. Abschnitte mit 844 Festm.

und zwar in den Distrikten:

45, 55 u. 56 Dichterwand:	142 Stämme m.	210,04 Festm.
62 Dichterspf:	30 "	45,01 "
34 u. 37 Kaiserle:	20 "	47,70 "
Verjüngte:	24 "	31,28 "

Das Holz ist von bekannter, schöner Qualität, größtenteils Altholz- und Furnierholz.

Anfang vormittags um 10 Uhr in Distrikt 53 Knabenbell. 7 Stämme in den Distrikten 85 Kreisen und 93 Wegen mit 12,16 Festmeter können bei der Versteigerung nicht vorgezeigt werden.

Weilburg, den 6. April 1920.

Bürgermeisteramt.

Verordnung des Reichspräsidenten.

Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung, betr. die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Reichsgebiet mit Ausnahme von Bayern, Württemberg und Baden und der von ihnen umschlossenen Gebiete nötigen Maßnahmen.

Auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung habe ich den § 5 meiner Verordnung vom 18. 1. 20 für das Reichsgebiet (mit Ausnahme von Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden und der von ihnen umschlossenen Gebiete) und meiner Verordnung vom 18. 2. 20 für den Volksstaat Sachsen auf und erlasse ihn durch folgenden Wortlaut:

§ 5.

Gegen die Anordnungen des Militärbehörden im Einzelfalle steht die Beschwerde an den Reichswehrminister offen.

Gegen das Verbot periodischer Druckschriften ist in allen Fällen Beschwerde an einen Ausschuss zulässig. Die Mitglieder des Ausschusses und ihre Stellvertreter wählt der Reichsrat aus seiner Mitte. Der Ausschuss entscheidet in der Besetzung von 7 Mitgliedern, die nach eigener freier Überzeugung erkennen. Den Vorsitz im Ausschuss ohne Stimmrecht führt der Reichsminister des Innern oder ein von ihm bestimmter Stellvertreter. Die Beschwerde ist bei dem Reichswehrminister einzulegen. Dieser hat sie, falls er ihr nicht stattgibt, dem Ausschuss zur Entscheidung vorzulegen.

Soweit es sich um Beschränkungen der persönlichen Freiheit handelt, ist das Gesetz, betr. die Verhaftung und Aufenthaltsbeschränkung auf Grund des Kriegszustandes und des Belagerungszustandes vom 4. Dezbr. 1916 (R. G. Bl. S. 1329) entsprechend anzuwenden. Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 2. März 1920.

(R. G.)

Der Reichskanzler
gez. Bauer.

Der Reichspräsident
gez. Ebert.

Der Reichswehrminister
gez. Hoffe.

Herrenhut gefunden.

Die Polizeiverwaltung.

Habe am Freitag früh einen Transport schöner

Ferkel und Läufer Schweine

zum Verkauf in meinem Stall.

Peter Wünschmann, Schweinehandlung,
Wilmars. Telefon Runkel Nr. 28.

Zu verkaufen:

jeden 8 Ztr. süßes Gen und 8 Ztr. deutsches Alcehen.
Auskunft, Haus Nr. 134.

Oberförsterei Weilburg (Windhof)

verkauft am Donnerstag, den 15. April, nachmittags 2 Uhr in Cubach in der Gastwirtschaft Schuster öffentlich meistbietend folgendes Holz aus dem Distr. 46-51 (Ziergarten) u. 53, 54 (Pfannstiel): Eichen: 2 Stämme V. mit 0,46 fm, 18 rm Eicht. und Appl., 157 rm Reiser I., 49 Hdt. Weiden; Eichen: 5 Stämme V. mit 0,82 fm; Buchen: 71 rm Eicht. u. Appl., 25 rm Reiser I., 63 Hdt. Weiden; Weichholz: 31 rm Eicht. u. Appl., 8 Hdt. Weiden; Nadelholz: 12 rm Eicht. u. Appl. Weiterverkäufer werden zum Bieten nicht zugelassen.

Nußholz-Verkauf.

Freitag, den 23. April d. J., vorm. 10 Uhr anfangend, kommt aus dem hiesigen Gemeindeforst Distr. 32a, 33a, 34a u. 35a nachstehendes Holz öffentlich meistbietend zum Verkauf:

46 Eichen-Stämme 1r Kl. mit 103 Festm.	
18 " 2r " 21 "	
35 " 3r " 33 "	
39 " 4r " 24 "	
169 " 5r " 53 "	

Summa: 234 Festm.

11 Raummeter Eichen-Küferholz.

Die Hölzer sind meistens Alteichen, darunter sind Stämme von 5 Festmeter und darüber.

Zusammenkunft vormittags 9¹/₂ Uhr in Weinbach, Gastwirtschaft Buschhof.

Die Versteigerung beginnt mit den Alteichen, Distr. 34a. Anzüge und Ausrüstung erteilt Herr Förster Kunz Forsthaus Weinbach.

Weinbach, den 6. April 1920.

Stroh, Bürgermeister.

Für jungen Mann, 16¹/₂ Jahre, Reife für Obersekunda, wird

Stelle zur Erlernung der Landwirtschaft gesucht.

Angebote an die Geschäftsstelle unter 3799.

Commer-

Edat-Haser, Gerste und Weizen, gibt ab Wilhelmshöhe.

Gesangbücher

in guten Einbänden, auch echt Lederbänden, geschmackvoll und schön gebunden, hat in großer Auswahl vorrätig H. Zipper's Buchhandlung, S. = b. 3.

Garant. echten Giesener Kantabak,

la Rauchtobak,

Zigarren und Zigaretten

empfehlen

Zigarrenhaus Bravmann.

Kreiswohlfahrtsamt Oberlahn

Wilhelmstraße 6.

Abteilung: Kriegsgefangenenheimkehr.

„Nicht heimgekehrte Kriegsgefangene!“

„Kriegsgefangene, die nachweisbar in England, Frankreich, Amerika, Belgien, Italien und Serbien in Kriegsgefangenschaft waren und noch nicht heimgekehrt sind, müssen von ihren Angehörigen sofort dem zuständigen Kreiswohlfahrtsamt, Abteilung Kriegsgefangenenheimkehr, in Weilburg gemeldet werden mit folgenden Angaben: Name, Vorname, Truppenteil, Dienstgrad, Tag und Ort der Gefangennahme, Gefangenennummer, letzte Kriegsgefangenenadresse und Datum der letzten Nachricht des noch nicht heimgekehrten Kriegsgefangenen sowie Tag und Jahr der Geburt. Es dürfen nur solche Kriegsgefangene gemeldet werden, von denen mindestens eine eigene Nachricht aus der Kriegsgefangenschaft vorliegt oder die durch eidesstattliche Erklärung eines Kameraden als bestimmt in Kriegsgefangenschaft geraten bestätigt werden können. In letzterem Falle ist die Adresse dieses Zeugen mitzuteilen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die eingereichten Meldungen sich vorläufig nur auf die in obgenannten Ländern befindlichen Kriegsgefangenen beziehen dürfen. Für die Kriegsgefangenen in Rußland, Rumänien und Japan wird später ein gleicher Aufruf erfolgen.“

Der Geschäftsführer.

Gebr. Hobelbank sucht zu kaufen

Schreinermeister Theodor Eattler, Barig.

Kreiswohlfahrtsamt Oberlahn

Wilhelmstr. 6.

Abtlg. Säuglingsfürsorge.

Auf Verfügung des Staatskommissars für Volksernährung vom 11. 6. 17 VI. a. 1938 ist werden den Müttern vom 6. spätestens vom 7. Kalendermonat der Schwangerschaft ab bis zur Beendigung derselben nach Biffer 3 zu gewähren:

- a) eine Brotzulage von mindestens 350 Gramm für die Woche,
- b) soweit Vollmilch zur Verfügung steht, täglich bis 1/2 Liter, sonst, wenn möglich Magermilch oder entsprechende Zulage in anderen gleichwertigen Lebensmitteln wie Teigwaren, Nahrungsmitteln, Zucker.

Ferner gesunde Säuglinge und Kinder:

- a) Säuglinge:
 1. Milch 1/2 Liter täglich bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre,
 2. Zucker monatlich 250 Gramm,
 3. Nahrungsmittel mindestens 600 Gramm Hofknoten oder Weizen Grieß den Monat.

b) Kinder:

Vom zweiten Lebensjahre ab haben sie den Anspruch, sämtliche Lebensmittel nach den für diese im einzelnen geltenden Bestimmungen zu beziehen. Eine Herabsetzung des täglichen allgemeinen Rationsbetrags bei der Mangel- und Brotversorgung zu Ungunsten der Kinder ist nicht statthaft.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, nach obiger Verfügung die Bezugsberechtigten zu behandeln, und die örtlichen Fürsorgestellen werden gebeten, nach Kräften mitzuwirken.

Kreiswohlfahrtsamt Oberlahn.

1 tüchtiger Fuhrmann

der auch Landwirtschaft versteht, gesucht.

Verneiser.

Braver Junge

kann die Buchdrucker-Kunst erlernen in

H. Zipper's Buchdruckerei.

Junges Mädchen

aus guter Familie für Laden- geschäft geg. Vergütung gef. Näh. i. d. Geschäftsst. u. 3795

Monatmädchen

für kleinen Haushalt gesucht. Lohn 40 Mark. Näh. i. d. Geschäftsst. u. 3794

Braves, fleißiges

Mädchen

bei hohem Lohn sucht

Hud. Meurer.

Für meinen kleinen Haushalt suche ich gegen hohen Lohn ein älteres zuverlässiges

Mädchen od. Frau

August Bernhardt, Althausweg 8.

Ordnl. Dienstmädchen

für landwirtschaftlichen Haushalt bei hohem Lohn gesucht. Anton Meißler, Wöhl, Hospitalhof.

Haus mit Garten

von 6-8 Zimmern, in gutem Zustand u. schöner Lage in einer Stadt od. einem Stadteil an der Bahn zu kaufen oder auf längere Zeit zu mieten gesucht. Zuschriften erb. u. 4716 an Ala-Saasen-Rein & Vogler, Wiesbaden.

Wichtig! Verkaufen nur heute u. morg. für Rechn. dem es angeht. 3 Ztr. zu spät eingetr. Koch- u. Bratfettstich a Pfd. nur 3 Mk. Dies. sind nur tabellarisch frisch. S. Ufer.

Eierverpackungen

benutzlicher, 100 Stück Inhalt, 11. —, abzugeben.

Schneider, Marktstr. 211.

Gratulationskarten

zur Konfirmation und Kommunion empfiehlt H. Zipper's Buchhandlung

Schülerpension frei

Zu erf. i. d. Geschäftsst. u. 3801.

Gold gegen monatliche

Rückzahlg. verleiht

A. Calderarow, Hamburg 5.

Bettmässen!

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeb. Ansk. ums. Josef Kistler, Reichartshausen a. Illm 28a Obby.

Stange Frauen

gebraucht bei Regelförderung und Störung der Menstruation in den hartnäckigsten Fällen bewährtes Spezialmittel. Volkskammern ungeschl. Mit Garantie! Wenn alles nicht gehoben, machen Sie noch einen Versuch; auch Sie werden mir stets dankbar sein. Versand geschieht diskret.

E. Hyming, Hamburg 23, Silberweg 195.

Schal,

crépe de Chine, Größe 55 zu 210 Zim. für Bluse geeignet, zu verkaufen oder gegen weiße Seide einzutauschen. Wo sagt d. Geschäftsst. u. 3802.

Wutzfrau

für die Wutzkammer gesucht. Landeshauptstelle, Wilhelmstraße 7.

Zimmer

m. Breisang. zu mieten gef. Offerten unter 3803 an die Geschäftsstelle b. Bl.

Salzheringe

Winter 15 Pfd. netto Inhalt Nr. 74 — per Postnahme ab hier vorfinden Aländer u. Co. Nordorf i. Holstein.

2 Ziegen

verkauft bei Ehr. Friedrich Müller, Aulenhäusen.